

30. es fehlt ein fuß: etwa meiste strit. 31. törn C. 32. wer
 Wackernagel: swer BC.
 * 33 = 16 C. 34. niht Bremer abschrift.
 14, 1. wart C. nie weder C. 2. gelúke C.
 6 = 17 C, 31 p. ist gemeine p. 7. an den p. dast p.
 8. aller seldom hort p. 9. ane minne mag niemer herze werden
 rehte fro p. 11. frowen p. 12. troestent mir p. 13. mir ist
 leit sol p.
 14 = 18 C.
 22 = 19 C, 32 p. Wuste die liebe minen sin p. 23. So möht
 ich wol liebes unde gewert. p. 24. we wie p. nu C, min p.
 25. liebe p.

30 = 20 C, 30 p. von erst p, alrerst C. 31. an wiben und
 an mannen p. 32. die minne dung p. 35. lant mit uern hul-
 den p. 36. beschulden p. 37. hertze p.

* 38 = 50 A, 12 B, 21 C, 201 E, M (Docens miscell. 2, 207). Dafs
 Walther selbst eine kreuzfahrt gethan habe, wird aus diesem liede
 mit unrecht gefolgert. es ist sogar unwahrscheinlich dafs er die
 grenzen der deutschen zunge, wie er sie s. 31, 13. 14 angiebt, erreicht
 hat, da man ihm wenigstens mannigfaltige wanderungen nicht nach-
 rechnen kann. undeutsche lünder unter den vielen die er gesehn
 hatte (s. 56, 30) waren eins und das andre slavische und ein wenig
 von der Lombardei. Uhland deutet (s. 139) das kreuzlied auf das
 jahr 1228: es ist aber sehr zweifelhaft ob Walther Friedrichs II
 ankunft in Palästina (7. sept. 1228) erlebt hat. s. 125, in einem
 liede das am ende des jahrs 1227 oder im anfang des folgenden ge-
 dichtet ist, achtet er sich der ehre an der lieben reise über see theil-
 zunehmen allzu gering, und sagt ausdrücklich, er könne es nicht.
 unser lied ist ganz gewifs nicht aus seinen letzten jahren: es müste
 sonst auf die überwundene trübe sehnsucht zurück deuten*): und
 aus eigner empfindung hätte es Walther wohl wärmer und persön-
 licher gedichtet, schwerlich auch ohne bitterkeit, die auf dem zuge
 selbst wachsen muste. übrigens nimmt es sich besser aus, wenn man
 nur die beglaubigtern stropfen liest: aber Walther selbst mochte
 nicht immer gleich viel singen, und ich wüste nicht warum ich eine
 für unecht erklären sollte. dieses urtheil widerholt sich bei andern

*) Dafs Freidanks gedicht davon nichts hat, und überhaupt nichts ly-
 risches, auch nicht ganz Walthers strenge in der politischen ge-
 sinnung und in der sittlichen, macht mir W. Grimms meinung,
 Freidank sei Walther, unwahrscheinlich, indem ich beider gedichte
 lese: ich zweifle wieder, wenn ich in seiner feinen beweisführung
 die menge des treffenden betrachte.